

Literatur.

Antonio Berlese. Gli insetti, loro organizzazione, sviluppo, abitudine e rapporti coll' uomo. Vol. primo. Soc. editr. libr., Milano, 1909. Preis L. 40.—

Das grossartig angelegte Werk, dessen jetzt vollendeter erster Band die Embryologie, Morphologie und Physiologie behandelt, die Frucht dreissigjähriger Arbeit des Verfassers, dürfte für jeden Entomologen, der nicht nur mechanisch sammelt, unentbehrlich werden. Zwar besitzt die deutsche entomologische Literatur einen ähnlichen Schatz in Kolbes „Einführung in die Kenntnis der Insekten“, die aber schon 1893 erschienen ist und nur die Morphologie und Physiologie behandelt, und der leider die damals in Aussicht gestellte Fortsetzung, die Biologie usw. enthaltend, nicht gefolgt ist. In den seither verflossenen 16 Jahren sind unsere Kenntnisse auf diesem Gebiet natürlich bedeutend erweitert worden, und Berlese hat diese Fortschritte in weitestem Masse berücksichtigt. Sein Werk zeichnet sich besonders vorteilhaft durch eine trotz der wissenschaftlichen Gründlichkeit durchaus populäre Darstellungsweise aus, und namentlich angesichts der prächtigen 10 Tafeln und 1292 fast durchweg originalen Textfiguren ist der Preis des mächtigen, über 1000 Seiten grossen Quartformats umfassenden Bandes sehr mässig zu nennen.

Nach einer kurzen Geschichte der Entomologie und zwei kleinen Kapiteln über die Grösse und den allgemeinen Organisationsplan der Insekten wird in 17 Seiten mit 2 Tafeln und 22 Textfiguren die Embryologie behandelt; ein kurzes Kapitel über die allgemeine Morphologie leitet zur Besprechung des Aussenskeletts mit Berücksichtigung der Embryonalentwicklung auf 181 Seiten, und des Innenskeletts auf 37 Seiten über. Darauf wird das Muskelsystem (79 S.), die Aussenhaut und ihre Struktur (28 S.), die Drüsen (68 S.), das Nervensystem und die Sinnesorgane (141 S.), die Musik- und Leuchtorgane (21 S.), das Verdauungssystem (37 S.), das Kreislaufsystem und die Blutflüssigkeit (18 S.), die Exkretionsorgane und -gewebe (20 S.), die Fettgewebe und einige Organe noch unbekannter Funktion (13 S.), die Atmungsorgane (31 S.), und die Geschlechtsorgane und Entwicklung der Geschlechtszellen (131 S.) besprochen, durchweg reich illustriert mit ausserordentlich instruktiven Abbildungen. Jedem Kapitel ist ein reichhaltiges

Literaturverzeichnis angehängt (zusammen über 100 Seiten), das die eingehendsten Spezialstudien in allen Einzelheiten bedeutend erleichtern dürfte.

Um die Reichhaltigkeit des Werkes durch einige Stichproben zu illustrieren, sei z. B. erwähnt, dass den Putzapparaten (kamm- und bürstenartige Bildungen an den Beinen vieler Hymenopteren, Coleopteren, Rhynchoten, Lepidopteren) fast 5 Seiten mit 7 Figuren gewidmet sind, dem Oberschlundganglion 14 Seiten mit 19 Textfiguren und 2 Tafeln mit farbigen Durchschnittezeichnungen der „Gehirne“ von *Vespa crabro*, *Acridium lineola*, *Sphinx convolvuli* und *Cicada plebeja*, den Gehörorganen 13 Seiten mit 21 Figuren.

Vermisst hat Ref. ein alphabetisches Sachregister, das wohl noch wünschenswerter sein dürfte als die beiden am Schlusse gegebenen alphabetischen Verzeichnisse der Figuren und der in den Literaturverzeichnissen angeführten Autoren. Vielleicht könnte Verf. ein solches nachträglich in dem in Aussicht gestellten zweiten Bande bringen, der die Biologie im weitesten Sinne behandeln soll.

B. Wanach.

E. E. Leonhardt und K. Schwarze, **Das Sammeln, Erhalten und Aufstellen der Gliederfüßer (*Arthropoda*), und Das Sammeln, Erhalten und Aufstellen der Kriechtiere, Lurche, Fische und Niederen Tiere.** Verl. J. Neumann, Neudamm.

Die beiden Bändchen bilden den II. und III. Teil einer Anleitung zum Sammeln und Präparieren zoologischer Objekte, die den Zweck hat, dem Liebhaber eine Auswahl der bewährtesten Methoden in möglichst knapper Form zu bieten; absichtlich wird eine Wiedergabe all zu zahlreicher Präparationsmethoden vermieden, um dem Anfänger nicht Gelegenheit zu wiederholten Misserfolgen zu geben.

Ueber das Schlussbändchen darf sich Ref. mangels eigener praktischer Erfahrungen kein Urteil anmassen, das zuerst genannte aber gibt ihm denn doch gar zu zahlreichen Anlass zu Ausstellungen. Gerade weil sich das Werk eben an Liebhaber und Anfänger wendet, sollten doch so arge Böcke vermieden werden, wie die bildliche Wiedergabe einer Fliege, deren Larve freilich in Hummelnestern schmarotzt: *Volucella pellucens* L., als Abb. 6 (S. 29) mit der Unterschrift „Genadelter Hautflügler“ in dem Abschnitt über *Hymenoptera*. Bei den *Diptera* ist keine Abbildung gegeben. Auch der Ausdruck „ungegliederter“ Rüssel bei den Zweiflüglern (S. 44) und Schnabelkerfen (S. 48) könnte irreführen; der „Aufzuchtkasten für Nachtschmetterlinge“ Abb. 9 (S. 36) ist doch offenbar ein Puppenkasten, und wenn es in der Erklärung heisst „f Gaze, worauf die Raupen liegen“, so

wird der Anfänger zu einer recht unpraktischen Raupenzucht verführt. Chemiker sind die Verf. jedenfalls nicht, sonst wüssten sie, dass Formalin eine 40 % Lösung von Formaldehyd ist und nicht umgekehrt (S. 14), und dass Thymol ein kristallinischer fester Körper ist, so dass man nicht von „einigen Tropfen Thymols“ (S. 28) sprechen kann. Dass „Imago“ konsequent als Neutrum behandelt wird, findet man ja auch anderwärts, ein sprachlicher Unfug bleibt es aber doch; wem es „unnatürlich“ vorkommt, „die Imago“ zu sagen, sollte dann doch auch den Plural nicht richtig „Imagines“ bilden, sondern konsequenterweise „Imagina“, oder noch schöner „Imagos“. Als sprachlich störend empfindet Ref. auch den Ausdruck „Aufstellen“ für Präparieren; sollte das Fremdwort durchaus vermieden werden (was aber keineswegs konsequent geschieht), so hätte doch schon auf S. 38 als Zweck des Spannbretts das „Spannen“, und nicht das „Aufstellen“ der Schmetterlinge genannt werden können, wie das ja auf S. 39 auch geschieht.

Bei Besprechung der „Grünspanbildung“ auf S. 22, die irrtümlich der Feuchtigkeit zur Last gelegt wird (dieser „Grünspan“ ist ein Kupfersalz der Fettsäuren des Insektenkörpers), wäre wohl ein Hinweis auf die Stahlnadeln am Platze gewesen.

Sehr zu loben ist aber die nachdrückliche, bei jeder Ordnung wiederholte warme Empfehlung biologischer Sammlungen, und die Mahnung, die Lebensweise und Entwicklung der Insekten zu beobachten, ein ausführliches Tagebuch zu führen, dessen Notizen dem Sammlungskatalog einzuverleiben sind. Etwas zu viel wird freilich verlangt, wenn für jedes Tier eine Etikette mit Fundort, dem wissenschaftlichen und deutschen Namen und der Katalognummer gefordert wird; existiert ein Sammlungskatalog (ein solcher wäre wohl am praktischsten als Zettelkatalog anzulegen!), so genügt ja die Nummer allein; sonst nimmt bei Minutien schon eine Etikette mit Fundort und -Datum allein etwas viel Raum weg.

Sehr dankenswert für den Anfänger sind die kurzen Literaturangaben, doch vermisst Ref. bei den Rhynchoten Bestimmungswerke für *Homoptera* (etwa Melichar, Cicadinen von Mitteleuropa, Berlin 1896), da Fieber nur die *Heteroptera* berücksichtigt. Die Vorschrift, Rhynchoten „durch die Mitte des Brustschilds“ zu nadeln (S. 49), widerspricht übrigens der von Fieber gegebenen. Auch für die *Neuroptera* ist keine Literatur genannt; wir besitzen dafür ja das vorzügliche Bestimmungswerk von Rostock, „Die Netzflügler Deutschlands“ (Zwickau 1888). Für die Schmetterlinge hätten neben Berge nicht nur Spulers „Raupen der Schmetterlinge Europas“ (nicht

Deutschlands), sondern auch seine „Schmetterlinge Europas“ genannt werden sollen, da Spuler im erfreulichen Gegensatz zu Berge u. A. auch die „Kleinschmetterlinge“ behandelt.

B. Wanach.

Carl von Linné als Entomolog von Chr. Aurivillius. Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1909. Preis M. 1.80.

Die kurze, aber sehr inhaltsreiche Schrift ist eine der Festschriften zu Linnés 200. Geburtstag. Etwas mehr als die Hälfte ist der Geschichte der Entomologie vor Linné gewidmet, um zu zeigen, in welchem kläglichen Zustande der grosse Reformator speziell diesen Zweig der Zoologie vorfand. „Ein jeder, der sich mit der entomologischen Literatur vor der Zeit Linnés gründlich vertraut gemacht hat, wird zugeben müssen, dass die Verhältnisse unerträglich zu werden begonnen hatten, und dass keine Möglichkeit mehr vorhanden war, das grosse, von allen Ländern der Erde in die Naturalienkabinette Europas einströmende Material zu beherrschen und zusammenzuhalten, falls nicht ein Mann auftrat, der Ordnung und Klarheit in das Ganze bringen konnte.“ Aus dieser historischen Entwicklung wird uns das unsichere Hin- und Herwerfen mancher Gruppen in den verschiedenen Auflagen des „*Systema naturae*“, z. B. der heutigen *Orthoptera* von den *Hemiptera* der 1. und 2. Auflage zu den *Coleoptera* in der 4. bis 10., und wieder zu den, jetzt wesentlich anders aufgefassten *Hemiptera* der 12. Auflage recht verständlich. Die unschätzbaren Verdienste Linnés um die Systematik überhaupt sind ja allbekannt, neu aber dürfte wohl Vielen sein, dass er den vielumstrittenen Mimikryerscheinungen schon mehrfach seine Aufmerksamkeit zuwendet; so z. B. sagt er von *Eugonia alniaria*, die Raupe „ähnelt so vollständig einem Erlenzweig, dass dort auch Zeichen zu sehen sind, wo die Blätter hätten sitzen sollen, und solange sie still sitzt und sich nicht bewegt, können die Vögel sie nicht sehen, sonst wären sie, da sie in die Bäume gehen müssen, wo die Vögel, ihre Feinde, sich aufhalten, zu sehr exponiert“. Und noch überraschender dürfte angesichts des viel zitierten Satzes „tot numeramus species, quod ab initio sunt creatae“ der Nachweis sein, dass Linné an mehreren Stellen den Verdacht äussert, einander ähnliche Arten könnten eine aus der andern entstanden sein; nach der Beschreibung des südasiatischen *Attacus atlas* z. B. beschreibt er den südamerikanischen *Attacus hesperus* und fügt hinzu: „Quomodo haec a priori orta, dies docebit“.

B. Wanach.

Dr. P. Deegener, Die Metamorphose der Insekten. Leipzig 1909. Verlag von B. G. Teubner.

Die kleine, aber ausserordentlich inhalts- und gedankenreiche Schrift kann jedem Entomologen, der sich nicht bloss für das „Sammeln von Leichen“ interessiert, warm empfohlen werden. Verf. geht von dem sehr einleuchtenden Grundgedanken aus, dass die Larvenformen stammesgeschichtlich jünger sind als die Imagines, dass also bei den ursprünglichsten Insektenformen Larve und Imago einander sehr ähnlich sind, in welchem Falle man nicht von „Larven“, sondern nur von „Jugendstadien“ sprechen sollte (Blattiden etc.); die eigentliche Larve dagegen ist von der Imago so verschieden, dass ein kontinuierlicher Uebergang der einen Form in die andere (z. B. Raupe — Schmetterling) ganz undenkbar ist. Die Existenz vieler ausschliesslich larvaler Organe, während die Organe der Imago mindestens in Form einer Anlage (Imaginalscheiben) fast ausnahmslos schon bei den Larven zu finden sind, spricht dafür, dass nicht die Larve, sondern die Imago ihren stammesgeschichtlichen Vorfahren ähnlicher ist; danach ist es sehr verständlich, dass z. B. bei *Vanessa polychloros* und *xanthomelas* die Raupen sich wesentlich stärker unterscheiden als die Falter. Dass die campodeoiden Larven als sehr wenig abgeänderte Nachkommen der Urinsekten zu betrachten seien, bezweifelt Verf. und nimmt an, dass selbst wenn die Urinsekten dem Campodeatypus nahegestanden haben sollten (er weist auf die ganz abweichende Ansicht von Handlirsch hin), die heutigen campodeoiden Larven mindestens zum grössten Teil durch Konvergenz oder Rückbildung deren Charakter angenommen haben. Den breitesten Raum nimmt neben eingehendem Studium der verschiedenen Typen larvaler Organe die Untersuchung über das Puppenstadium ein; Verf. hält die Ausbildung dieses sowohl von der Larve als auch von der Imago wesentlich verschiedenen Ruhestadiums für eine Folge der imagiuifugalen Entwicklungstendenz der echten Larven, die einen kontinuierlichen Uebergang in die Imagoform unmöglich machte.

Auf einen kleinen Lapsus darf Ref. sich wohl erlauben aufmerksam zu machen: auf S. 42 spricht Verf. von den „Isopteren unter den Odonaten“ und meint damit offenbar die Zygopteren (Agrioniden etc.) im Gegensatz zu den Anisopteren (Libelluliden etc.); als *Isoptera* (Comstock) sind nach dem Vorgang von Handlirsch die Termiten zu bezeichnen.

Ein sehr interessantes Erlebnis schildert Verf. auf S. 15: er beobachtete bei einer Kahnfahrt fliegende Subimagines von Ephemeren, die sich auf seinem Körper und auf dem Boot niederliessen,

um sich hier zu häuten und dann fortzufiegen, die Exuvie meist zurücklassend, in vereinzelt Fällen aber im Fluge mit fortschleppend.

B. Wanach.

Entomologisches Jahrbuch. 19. Jahrgang. Kalender für alle Insekten-Sammler auf das Jahr 1910. Herausgegeben von Dr. O. Krancher. Leipzig, Verlag von Franckenstein & Wagner. 1910. Preis M. 1.60.

Der vorliegende Jahrgang des bekannten Jahrbuchs steht seinen Vorgängern in keiner Beziehung nach, sondern übertrifft sie womöglich noch an Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit. Die schöne Serie der „monatlichen Sammelanweisungen“ für Käfer von H. Krauss, die im Jahrgang 1902 begann, findet jetzt ihren Abschluss; noch dankenswerter sind die Sammelanweisungen für die leider noch so wenig beachteten Mikrolepidopteren, von denen in diesem Jahrgang die Tortricimorphen (Hyponomeutiden, Glyphipterygiden, Tortriciden und Cossiden) durch A. Meixner und Dr. Meyer-Saarbrücken in musterhafter Weise bearbeitet werden. Zu der astronomischen Seite 99 sei bemerkt, dass 1906 und 1907 drei Asteroiden entdeckt wurden mit 11,7 bis 12,1 Jahren Umlaufzeit. Die Reihe der Abhandlungen wird eröffnet durch einen meisterhaft geschriebenen Aufsatz über Symbiose von P. Kuhn; hoffentlich erfüllt er seinen Hauptzweck, recht viele Sammler zu Beobachtungen der hochinteressanten Wechselbeziehungen zwischen Insekten und anderen Tieren oder Pflanzen, oder zwischen Insekten untereinander, anzuregen. Aus der reichen Fülle der übrigen Artikel sei noch einer als sehr beherzigenswert hervorgehoben, nämlich die Anregung zu ausdauerndem und gründlichem Erforschen der Ursachen des, wie es scheint, im Zunehmen begriffenen Melanismus der Nonne; H. Auel, der ja auf diesem Gebiete eingehende statistische Untersuchungen unternommen hat, sollte wohl auch in andern Gegenden Nachahmer finden. Neben der ernsten Wissenschaft kommt auch der Humor zu seinem Recht: beabsichtigtermassen in einer von A. Reichert erzählten Anekdote „Dixippus-Eier als Düngemittel“, und unbeabsichtigt durch das zweifache Auftreten eines und desselben Versehens auf Seite 47 und 136! In das Gebiet des unfreiwilligen Humors gehören wohl auch die kurzen Notizen „Von hohem Interesse“, z. B. S. 167, wonach „die Libelle“ 12 000 bis 17 000 „Fazettenaugen“ haben soll; Fazetten sind bekanntlich keine Augen, sondern nur Teile davon, und nur wenigen Insekten (z. B. Gyrinus) darf man zur Not 4 Fazettenaugen anrechnen. Was ist aber „die Libelle“? *Aeschna grandis* hat in jedem Auge mindestens 15 000, *Calopteryx splendens* aber höchstens

4000 Fazetten. Wenn aber die Biene „ein kleines Insekt, welches an ihren Augen vorbeipassiert, nur als einen Schatten“ wahrnimmt (die Arbeitsbiene verfügt über ca. 1500 Fazetten in jedem Auge), was bleiben dann für *Ponera contracta*, deren ♂♂ zwar ca. 500, deren ♀♀ ca. 200, deren ♀♀ aber nur 1 bis 5 Fazetten in jedem Auge haben, für Ausdrücke übrig? Und wenn schon der Unterschied zwischen Libelle und Biene so enorm sein soll, was sagt Herr O. M. dann dazu, dass grosse Arbeiter von *Atta barbara* 230, kleinere Individuen derselben Art aber nur 80—90 Fazetten haben?

B. Wanach.

Auf frischer Tat, Beobachtungen aus der niedern Tierwelt in Bilderserien nach Naturaufnahmen von C. O. Bartels, E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 3,80, geb. 4,60 M.

Seit Schilling mit seinem Werk „Mit Büchse und Blitzlicht durch Afrika“ ungeahnte Einblicke in das Leben der wilden höheren Tiere ermöglicht hat, ist seine Methode, durch Momentphotographien auch das Treiben der niederen Tierwelt, besonders der Insekten, zu erschliessen, vielfach mit Glück verwendet worden, wir erinnern an Meerworth, „Photograph. Naturstudien“, besonders auch an die diesbezüglichen englischen Publikationen von Forrester, „Butterflies and moths at home“ und „Some moths and butterflies and their eggs“ von A. S. Tonge (beide in Gowans's Nature books, Nr. 4 und 15).

Das vorliegende Werkchen schliesst sich mit Glück ihnen an; die für unsern Leserkreis in Betracht kommenden Tafeln 1—11 zeigen Serienaufnahmen, die von feinsten und liebevollster Beobachtungsgabe zeugen. Als besonders gelungen heben wir hervor: die beiden Goldlaufkäfer (*Carabus auratus* L.), einen Regenwurm bewältigend (Serie 1), die Entwicklung der Schwalbenschwanzraupe (*Papilio machaon* L., Serie 4), Heuschreckenlarve (*Locusta viridissima* L.) auf der Jagd (Serie 7) und die 3 Spinnenserien (9, 10, 11), deren Tätigkeit mit wundervoller Feinheit und grossem Geschmack behandelt ist.

Nicht recht zusagen will uns die Verkleinerung der Tiere: einerseits sind wir es eher gewöhnt, Insekten vergrössert abgebildet zu sehen, andererseits verlieren eine Reihe Lepidopteren entschieden das Charakteristische. Besonders auffällig ist dies bei Serie 5, Entwicklung des Segelfalters *Papilio podalirius* L., der durch die Verkleinerung, trotz der wundervollen Photographie, doch beinahe den Eindruck einer anderen Species macht.

Dass der Verfasser das Buch seiner Frau gewidmet hat, lässt darauf schliessen, dass er von Seiten seiner besseren Hälfte Hilfe und Unterstützung bei seiner naturwissenschaftlichen Tätigkeit findet, was wir

mit Freuden begrüßen: ist doch so vielen Entomologenfrauen die Sammeltätigkeit ihrer Ehemänner ein wahres Aergernis, so dass sie stets bereit wären, die in mühsamer Arbeit zusammengetragenen Schätze für einen neuen Hut oder eine Pelzgarnitur modernsten Typs in Kauf zu geben.

Wir können das Büchelchen allen, die das stille Treiben der Kleinlebewesen in den Kreis ihrer Beobachtungen ziehen, aufs wärmste empfehlen.

G. Adolf Closs.

Die geographische Verbreitung der Schmetterlinge von Dr. Arnold Pagenstecher, Jena 1909.

Durch das Studium dieses Buches kommt man zu der Ueberzeugung, dass es viel Zeit und Mühe gekostet hat, um alle die Fakten für eine solche Uebersicht der Lepidopteren-Fauna der Erde zusammenzubringen. Der Stoff ist auch in einer sehr übersichtlichen Weise bearbeitet, und man gewinnt für eine grosse Menge von Gattungen einen Ueberblick über ihre Verteilung in der Welt. Zu bedauern ist nur, dass das Thema nicht in die Einzelheiten weiter geführt werden kann, denn mit der einfachen Aufzählung von Gattungen und der Zahl ihrer Arten, unter Namhaftmachung einzelner Gattungsvertreter, ist der Zweck, den ich mir von einem solchen Werk vorstellte, nur zum kleinen Teil erreicht. Allerdings muss man zugeben, dass eine Weiterführung des Stoffes, etwa in der Weise wie bei „Speyer, Geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands“, eine Arbeit ergeben würde, welche sich nicht über einen Band von ca. 450 Seiten, sondern über 10 solcher Bände erstrecken würde. Als allgemeine Uebersicht über die Verteilung der verschiedenen Gattungen auf der Erde ist das Buch jedenfalls ausgezeichnet.

Leider hat man aber über eine etwas mangelhafte Revision zu klagen; nicht nur, dass der Druckfehlerteufel sehr häufig am Werke gewesen ist, und die am Ende des Buches aufgezeichnete Berichtigung nur einen kleinen Bruchteil dieser Fehler korrigiert, sondern es sind auch manche auffallende Unrichtigkeiten vorhanden, die wohl hätten vermieden werden müssen, z. B. steht auf Seite 16: „Das trübe und neblige Klima von Irland lässt überhaupt keinen Tagfalter mehr aufkommen“. Das ist nicht zutreffend, denn auch dieses Land hat eine Anzahl Tagfalter aufzuweisen.

Ferner sagt der Verfasser bei der Besprechung der Baumgrenze des Nordpolargebietes unter anderm auf Seite 67, dass die Juli-Isotherme von 10° C. an der Südspitze Grönlands weiter unterhalb Irlands zum nördlichen Skandinavien geht. Hier dürfte „Irland“

ein Druckfehler und „Island“ gemeint sein, was vielleicht auch bei der vorerwähnten Stelle zutrifft.

Auf Seite 123 bei der Besprechung von Skandinavien erfährt man, dass Skandinavien unter anderen enthalte: 6 Eryciniden.

Auf Seite 99 bei der Besprechung der Schmetterlinge von Hessen-Nassau und Frankfurt a. M.: „Im ganzen zählt Koch 831 Arten Macrolepidopteren auf, nämlich 120 Papilioniden, 46 Lycaeniden, 115 Bombyciden u. s. w. Hier dürfte sicher das Wort „Papilioniden“ durch „Rhopalocera“ und „Lycaeniden“ durch „Spingiden“ zu ersetzen sein.

Dies sind nur ein paar von sehr viel ähnlichen Fällen. Man muss auch ferner bedauern, dass keine einheitliche Nomenklatur benutzt wird, sondern dass manchmal das eine und manchmal das andere Namenssystem angewendet wird, z. B. *Oeneis* und *Chionobas*, *Cidaria* und *Larentia*, *Euchloe* und *Anthocharis* u. s. w.

E. M. Dadd.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Wanach Bernhard, Closs G. A., Dadd E. M.

Artikel/Article: [Literatur. 236-244](#)